

Willi Husmann

# **Van't Höltken op't Stöcksken**

Sprichwörter und Redensarten in *Platt*  
mit Erläuterungen in Deutsch

agenda

Willi Husmann

# Van't Höltken op't Stöcksken

Sprichwörter und Redensarten in *Platt*  
mit Erläuterungen in Deutsch

Mit Illustrationen von Andreas Raub

Herausgegeben vom Heimatverein Lippramsdorf e. V.



agenda Verlag  
Münster  
2026

Dieses Werk entstand mit freundlicher Unterstützung durch  
den Landschaftsverband Westfalen-Lippe



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

die Volksbank Westmünsterland eG



die Rottendorf Stiftung



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 agenda Verlag GmbH & Co. KG  
Drubbel 4, D-48143 Münster  
Tel. +49-(0)251-799610  
[info@agenda-verlag.de](mailto:info@agenda-verlag.de), [www.agenda-verlag.de](http://www.agenda-verlag.de)

Coverbild und Illustrationen: Andreas Raub

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-958-4

# Inhalt

Vorwort	7
Hinweise zum besseren Verständnis	14
Texte der Sprichwörter und Redensarten – erläutert	16
Quellenverzeichnis	281



## Vorwort

„Beginnen wir mit dem Anfang ... und nicht in der Mitte.“ So lautete ein Ratschlag eines früheren Lehrers. Diesem Rat folge ich gern, weil er mir sinnvoll erscheint.

Dennoch oder vielleicht auch gerade deshalb danke ich zuerst allen im Anhang unter *Persönliche Quellen* angegebenen Gewährspersonen (GP), die mir – sei es unaufgefordert und im laufenden Gespräch, bei passenden Situationen oder bei entsprechenden Gesprächsthemen – Stich- und teilweise fertige Sprichwörter (SpW) und Redensarten (RA) im *Platt* geliefert haben, zu denen ich sie anschließend befragt habe, soweit es mir möglich war.

In einem Gespräch hat ein Bekannter mal zu mir gesagt, dass ich mit den SpW und RA, die von zwischenzeitlich verstorbenen GP stammen, sicherlich ein schönes Stück der persönlichen Erinnerung an diese Menschen in Händen halte. Dem kann ich nur zustimmen. Darüber hinaus ist mir durch diese Äußerung nämlich erst bewusst geworden, dass die mir von ihnen bekannt gewordenen SpW und RA wahrscheinlich verloren gehen, wenn sie nicht aufgeschrieben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Daher geht auch im Nachhinein ein Dank an die im Anhang unter *Persönliche Quellen (Gewährspersonen)* genannten verstorbenen Verwandten und Bekannten.

Bei Fragen zu den SpW und RA bin ich immer auf sehr geduldige und verständnisvolle Auskunftgeberinnen und -geber getroffen, von denen ich stets kompetente Antworten erhalten habe und denen ich daher ebenfalls meinen Dank schulde. Daneben danke ich meiner Familie, die mir gegenüber außerordentlich viel Verständnis für die ihr entzogene Zeit während meiner Beschäftigung mit der schriftlichen Fixierung der SpW und RA aufgebracht hat. Ich vergesse mit meinem Dank auch nicht die Förderer sowohl im ideellen als auch im finanziellen Sinn, die mir erst ermöglichen, das Werk zu veröffentlichen.

Bevor ich Ihnen die Frage nach den Gründen für den Beginn meiner Sammlung beantworte, erkläre ich Ihnen bereits an dieser Stelle, warum ich für die in Frage kommende Sprache im laufenden Text so gut wie immer die Bezeichnung *Platt* verwende: In der Sprachwissenschaft wird diese Sprache als *Niederdeutsch* bezeichnet. In der deutschen Standard-Umgangssprache ist dagegen immer wieder der Begriff *plattdeutsch* zu hören. Die eigentlichen Sprecherinnen und Sprecher dieser Sprache nennen sie untereinander jedoch *Platt*: „Wi küürt *Platt*!“ Das standardsprachliche Adjektiv „platt“ hat wenig mit der Sprache *Platt* zu tun. Lt. Duden steht es für „flach“. Wenn man jemandem jedoch etwas „platt vor den Kopf“ sagt, kommt man der Bedeutung des Wortes „platt“ in Bezug auf die Sprache *Platt* schon etwas näher. Mit dem „platt vor den Kopf sagen“ ist doch wohl gemeint, dass man etwas direkt, klar, ohne Umschweife und Verschnörkelungen ausdrückt. Genau das macht aber das *Platt*: Es ist einfacher und direkter, und man braucht teilweise viel weniger Wörter als in der deutschen Standardsprache, um sich auszudrücken. Was dieses Buch angeht, habe ich mich daher auf die Seite der Sprecherinnen und Sprecher dieser Sprache gestellt und nenne sie (die Sprache) im Folgenden *Platt*.

Indem ich die Begriffe *Platt* und (deutsche) *Standardsprache* statt den Bezeichnungen *plattdeutsch* und *hochdeutsch* verwende, vermeide ich Wertigkeiten, die durch das letztgenannte Wortpaar wegen der darin enthaltenen nicht mehr neutralen Eigenschaften *platt* und *hoch* entstehen könnten. Außerdem ist der Begriff *plattdeutsch* ein Widerspruch in sich. Es wird damit suggeriert, beim *Platt* handele es sich um einen Dialekt der *deutschen Standardsprache*, was es definitiv nicht ist.

Doch nun zu den Beweggründen für meine Sammlung: Sie mögen sich also fragen, was mich dazu bewogen hat, Sprichwörter (SpW) und Redensarten (RA) in *Platt* zu sammeln. Das hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen.

Zunächst gehört dazu meine Herkunft. Ich bin gewissermaßen zweisprachig innerhalb einer grundsätzlich *Platt* sprechenden Umgebung groß geworden. Weil es in meiner Kinderzeit wohl nicht mehr als „*fien*“ und dazu noch als etwas rückständig galt, *Platt* zu sprechen und auch weil die Eltern wegen der eigenen negativen Erfahrungen beim Erlernen der deutschen Standardsprache ihren Kindern diese Probleme ersparen wollten, haben sie mir und meinen Geschwistern „Deutsch mit Knubbeln“ beigebracht. In diesem Zusammenhang bedeuten die „Knubbel“, dass es kein ganz sauberes Hannover-Deutsch, sondern ein leicht *Platt* eingefärbtes Standarddeutsch war, das von vielen – vor allem jungen – Menschen in unserer Umgebung gesprochen wurde. Daraus ergab sich eine eigenartige Konstellation. Wir jungen Menschen – also meine Geschwister und unsere jungen Bekannten – sprachen untereinander und zu den Eltern das o.a. „Deutsch mit Knubbeln“. Dagegen sprachen die Eltern und die gesamte ältere Generation untereinander und mit uns im *Platt*, was uns zur o.a. Zweisprachigkeit verhalf. Aus diesem Grunde hatte ich im Deutsch-Unterricht eigentlich keine großen Schwierigkeiten. Allerdings muss ich rückblickend feststellen, dass den Eltern und den Lehrern wohl nicht bewusst war, mit ihrem Verhalten den Untergang der Sprache *Platt* zu fördern. Es lag wohl am damaligen Zeitgeist, der das *Platt* wahrscheinlich als schlechtes Deutsch ansah, obwohl es das gar nicht ist. Außerdem haben die damals ausschließlich die Standardsprache benutzenden Menschen das Deutsche wohl wegen seiner Kompliziertheit und seiner gegenüber dem *Platt* späteren Einführungszeit in unserer Gegend – aber auch wegen der Allgemeinverständlichkeit – für eine bessere Sprache und sich damit auch selbst für „besser“ gehalten.

Wenn ich hier von der Sprache *Platt* schreibe, geschieht das ganz bewusst. Die meisten Sprachwissenschaftler scheinen sich nämlich im Urteil darüber einig zu sein, dass das *Platt* gegenüber der Standardsprache eine eigene Sprache<sup>1</sup> mit eigenen Regeln und kein Dialekt des Deut-

---

1 Dossier: „Sprachen“, hier: „Stammbaum der indoeuropäischen Sprachen“ in: Spektrum der

schen ist. Im *Platt* gibt es nicht – wie in der deutschen Sprache – eine einheitliche Hochsprache. Die Sprache *Platt* existiert darum nur in ihren unterschiedlichen Dialekten. Darüber hinaus sind SpW und RA kennzeichnend für eine Sprache und gelten als eines ihrer wesentlichen Elemente. Die „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“, die auch den Schutz des Niederdeutschen (= *Platt*) vorsieht, ist vom Europarat 1992 verabschiedet worden. In einigen norddeutschen Bundesländern – leider nicht in Nordrhein-Westfalen! – ist sie zum 01.11.1998 in die jeweilige Landesverfassung aufgenommen worden. *Platt* ist sogar einfach zu erlernen, weil es z.B. nur drei gegenüber vier Fällen in der deutschen Standardsprache kennt. Genau daraus resultieren allerdings Schwierigkeiten für Menschen, denen als Kind zunächst die Sprache *Platt* beigebracht wurde. Sie mussten in der Schule die deutsche Standardsprache erst mühsam erlernen und z.B. anhand der so genannten Verhältniswörter (Präpositionen) zwischen dem dritten und vierten Fall unterscheiden, die im *Platt* einen einzigen Fall bilden.

Ein weiterer Grund für das Sammeln von SpW und RA im *Platt* ist ein Artikel in der Tageszeitung „Ruhr Nachrichten“ vom 31. Mai 1998 (im Jahr 1998 fiel dieses Datum auf den Samstag vor Pfingsten). In dem Artikel geht es um SpW und RA zum Thema „Pfingsten“. Der Artikel hat mir wahrscheinlich den Anstoß zu der Sammlung von SpW und RA im *Platt* gegeben.

Nach der Lektüre dieses Zeitungsartikels reifte nämlich in mir der Gedanke: „Eine solche Sammlung müsste es auch für den hiesigen Raum geben.“ Dabei habe ich wohl auf andere Menschen gezeigt, von denen sich natürlich niemand angesprochen fühlte. Ich musste erkennen, dass beim Zeigen auf andere Menschen drei Finger – zwar gekrümmt, aber dennoch – auf mich selbst zurückwiesen. Seit diesem Zeitpunkt weiß ich, wer sich um diese Sammlung zu kümmern hat, nämlich ich selbst. Also habe ich mich ans Werk gemacht und im August 1998 damit begonnen, die ersten mir bekannten SpW und

---

Wissenschaft (1999), S. 37 und 51.

RA aufzuschreiben. Die Sammlung wuchs und nahm aus meiner Sicht einen beträchtlichen Umfang an, sodass ich mich nach Merkmalen zu einer geordneten schriftlichen Wiedergabe der SpW und RA umsah. Dabei habe ich mich an Frau Dr. Irmgard Simon erinnert, die in dem o.a. Zeitungsartikel zu Wort gekommen ist. Frau Dr. Simon ist nämlich Mitglied der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Münster. Sie hat mir etliche nützliche Tipps und Ratschläge im Zusammenhang mit dieser Sammlung gegeben. Für ihre Beratung bedanke ich mich auf diesem Wege recht herzlich bei ihr.

Darüber hinaus haben mich verschiedene Stellen, u.a. Herr Prof. Dr. Heinz Menge vom Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum, dazu ermuntert, mit der Sammlung fortzufahren. Das hat geholfen, denn in den rund zehn Jahren vom Beginn meiner Sammlung bis zur Buch-Veröffentlichung ist der Bestand auf insgesamt 457 der unterschiedlichsten SpW und RA angewachsen. Diese Anzahl mag im Vergleich zu anderen Sammlungen gering erscheinen. Ich habe mir jedoch erlaubt, alle diese SpW und RA zu erläutern und zu deuten und darüber hinaus bei den meisten zu erklären, bei welcher Gelegenheit das Zitat angebracht ist.

Zu Weihnachten 1999 hat mir meine Familie das Buch „Plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten zwischen Ruhr und Lippe“<sup>2</sup> geschenkt. Beim gelegentlichen Vergleich dieser Sammlung (Herausgeber: Julius Raub) mit meiner Sammlung habe ich sehr viele deckungsgleiche SpW und RA entdeckt. Das dürfte sicher auf den teilweise unmittelbar benachbarten Sprachraum zurückzuführen sein. Allerdings habe ich auch viele SpW und RA aufschreiben können, die in der Sammlung Raub nicht vorkommen. Im Übrigen hüte ich mich natürlich davor, „bei ‚Raub‘ zu rauben“.

Während der Vervollständigung meiner Sammlung habe ich selbstverständlich durch die intensivere Beschäftigung die Sprache *Platt*

---

2 Raub, Julius (Hg): Plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten zwischen Ruhr und Lippe, Münster 1988 [überarbeitete 7. Aufl. von Annelise und Wolfhard Raub] 1976

weiter und tiefer kennen und auch lieben gelernt, z.B. die Sache mit dem dritten und vierten Fall (s. oben). Des Öfteren war die Erläuterung der einzelnen SpW und RA für mich sogar richtig spannend. Nach den bisher gemachten Erfahrungen werde ich die Sammlung wohl niemals vollständig abschließen können, weil ich immer noch bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten und Zusammentreffen mit anderen Menschen ggf. auf noch nicht von mir schriftlich festgehaltene SpW und RA gewissermaßen mit der Nase gestoßen werde. Darüber hinaus erhebe ich im Zusammenhang mit den Erläuterungen zu jedem SpW bzw. zu jeder RA keinen Anspruch auf Richtigkeit und Vollständigkeit. Ich hoffe aber, dennoch das jeweils Richtige getroffen zu haben.

Sie werden im Folgenden feststellen, dass ich *nur* das SpW bzw. die RA selbst im *Platt* zitiere. Die in diesem Werk enthaltenen SpW und RA sind in der jeweiligen örtlichen Mundart der Sprecherinnen und Sprecher niedergeschrieben. Die meisten der GP für die zitierten SpW und RA stammen aus dem Raum Haltern am See-Lippramsdorf und aus Reken im Kreis Borken. Damit sind schon die aus den Zitaten erkennbaren, teilweise örtlich unterschiedlichen Ausprägungen des *Platt* zu erklären. Nach übereinstimmender Meinung verschiedener Sprachwissenschaftler existiert eine Unterdialektgrenze innerhalb des *Westfälischen Platts*, die einerseits nördlich der Orte Dorsten-Wulfen (mit allen zu Wulfen gehörenden Ortsteilen) und Haltern am See sowie andererseits südlich der Orte Raesfeld-Erle, Dorsten-Rhade, Dorsten-Lembeck und Reken (mit allen Ortsteilen) verläuft. Diese Unterdialektgrenze scheidet den *Westmünsterländischen* Unterdialekt bzw. das *Sandplatt* (gesprochen in den Orten Raesfeld-Erle, Dorsten-Rhade, Dorsten-Lembeck und Reken sowie darüber hinaus im gesamten Kreis Borken) von den Ausläufern des *Südwestfälischen* Unterdialekts (gesprochen in Dorsten-Wulfen und Haltern am See sowie darüber hinaus weiter südlich incl. des gesamten Sauerlandes). Dabei haben die Sprecher des in Haltern am See und des in Haltern am See-Lippramsdorf gesprochenen *Platt* große Schwierigkeiten, die Dialektsprecher aus dem Kerngebiet des *Südwestfälischen*,

nämlich aus dem Sauerland, zu verstehen. Deshalb sehen sie sich in Bezug auf die sprachliche Zugehörigkeit zu einem Unterdialektgebiet des *Platt* eher zu einem Randgebiet des *Kernmünsterländischen* bzw. des *Kleiplatts* gehörig, was sie auch besser verstehen. Eine weitere Unterdialektgrenze, die innerhalb des *Westfälischen Platts* das *Westmünsterländische* bzw. *Sandplatt* und die Ausläufer des *Südwestfälischen* einerseits vom *Kernmünsterländischen* bzw. *Kleiplatt* andererseits trennt, verläuft zum einen Teil östlich bzw. nordöstlich der Orte Reken (mit allen Ortsteilen) und Haltern am See (Ortsteile Lavesum, Sythen und Hullern) sowie zum anderen Teil westlich des Ortes Dülmen (mit allen Ortsteilen). Wie Sie dem Quellenverzeichnis am Ende des Buches entnehmen können, stammen sowohl einige der GP aus Orten des Kernmünsterlandes als auch aus dem Sauerland, sodass ich aus allen drei Unterdialektgebieten des *Westfälischen Platts* SpW und RA zitiert habe.

Wie oben bereits erwähnt, erfolgt ausschließlich das Zitat des SpW bzw. der RA im *Platt*. Die Erläuterungen erfolgen in der deutschen Standardsprache, bis ich am Ende die standardsprachlichen Übersetzungen in kleinerer Schrift wiedergegeben habe. Es handelt sich dabei um ein Zugeständnis an *die* Leserinnen und Leser, die des *Platt* nur noch in geringem Umfang oder gar nicht mehr mächtig sind. Die am Schluss verkleinert wiedergegebene standardsprachliche Übersetzung soll beim Lesen dazu ermuntern, zunächst das Zitat im *Platt*, dann die Erläuterung und erst zuletzt die standardsprachliche Übersetzung zu lesen.

Diese Sammlung habe ich bewusst als eine Art Lesebuch, an manchen Stellen auch ein wenig als einen vergnüglichen Lesestoff und nicht als streng wissenschaftlich abgefasstes Werk, gestaltet.

Ich wünsche ich Ihnen nunmehr „*vull Plaseer*“ bei der Lektüre.

Haltern am See-Lippamsdorf, den 18. Mai 2026

Willi Husmann

## Hinweise zum besseren Verständnis

Bei einem Gespräch mit Frau Dr. Simon (s. Vorwort) ist mir bewusst geworden, dass Sprichwörter (SpW) und Redensarten (RA) voneinander zu unterscheiden sind. Nach ihrer Definition kann man ein Sprichwort kaum oder gar nicht abwandeln, in einen anderen Satz einbauen oder variieren, eine Redensart dagegen sehr wohl.

Einem Rat von Frau Dr. Simon folgend, habe ich die SpW und RA nach dem jeweils ersten Sinn gebenden Wort alphabetisch angeordnet. Des Weiteren habe ich die SpW und RA mit einem Hinweis auf die persönliche und die örtliche Quelle sowie mit der Angabe des Jahres der Aufnahme in meine Sammlung versehen. In der folgenden Sammlung habe ich – ebenfalls nach dem Rat von Frau Dr. Simon – nur *die* SpW und RA zitiert, die mir aus persönlichen Quellen (s. Quellenverzeichnis) bekannt geworden sind. In Bezug auf die Quellenangaben möchte ich erst gar keine Missverständnisse entstehen lassen. Die bei den „persönlichen Quellen“ angegebenen GP sind in den seltensten Fällen die tatsächlichen Urheber der SpW und RA, sondern lediglich deren mir bekannte bzw. benannte Übermittler. Die tatsächliche Urheberschaft liegt fast immer im Dunkeln. Darüber hinaus ist mir klar, dass ich nicht der Erste und Einzige bin, der SpW und RA in *Platt* sammelt (u.a.: Sammlung „Raub“, s. oben). Mir geht es um die persönlichen Quellen aus der Verwandtschaft und Bekanntschaft und dadurch auch um eine räumliche Bezogenheit, vor allem aber um eine Erläuterung.

Zum besseren Verständnis beim Lesen der nachfolgenden SpW und RA muss ich Ihnen noch einige Hinweise geben: Jedes SpW bzw. jede RA ist zunächst als Originalzitat im *Platt* angeführt. Der Text ist **fett** gedruckt mit *kursiven* (*schräg gestellten*) Buchstaben. Dabei ist das im Text vorkommende **erste Sinn gebende Wort** zur Verdeutlichung **nicht kursiv** angeordnet. Dazu will ich Ihnen ein Beispiel nennen: „**Denn eenen nämp Geld, denn annern moss 'be-tahlen.**“ Das erste Sinn gebende Wort ist also „Geld“. Wie ich oben

bereits erwähnt habe, sind die SpW und RA in meiner Sammlung nach dem jeweils ersten Sinn gebenden Wort alphabetisch angeordnet. Demnach finden Sie diese RA bei den Texten der Sprichwörter und Redensarten, indem Sie der Reihe nach vorgehen, also bei „*Aap*“ beginnen und sich weiter über „*alleen*“ vortasten bis Sie bei „*Geld*“ ankommen. Die dem Zitat folgende „1“ nennt die persönliche Quelle. Im Quellenverzeichnis am Ende der Sammlung (Persönliche Quellen) können Sie nachlesen, dass ich unter „1“ festgelegt habe: „nicht zweifelsfrei einer der unter 2, 3 oder 4 genannten Personen zuzuordnen“. Die abgekürzte Buchstabenfolge „Lip“ bezeichnet die örtliche Quelle. Aus dem Quellenverzeichnis (Örtliche Quellen) ergibt sich für diese Buchstabenfolge der Ort Haltern am See-Lippramsdorf. Abschließend ist aus der Zahl 1998 erkennbar, dass ich diese RA im Jahr 1998 in meine Sammlung aufgenommen habe. Nach dem Originalzitat habe ich jedes SpW bzw. jede RA in der Standardsprache erläutert. Diesen Kommentar habe ich in Normalschrift unter das Originalzitat gestellt. Darunter folgt als Letztes die standardsprachliche Übersetzung in verkleinerter Schrift. Auch mit dieser Anordnung bin ich dem Rat von Frau Dr. Simon (s. oben) gefolgt.

In einigen Wörtern der Sprache *Platt* finden Sie des Öfteren die Zeichenfolge „*ië*“, z.B. „*Dao hät de Foss met 'n Stiërt in schlaohn.*“ Der entsprechende Laut wird nicht mit einem langen „i“ wie in „*Dieb*“, sondern in einem vom „i“ in das nachfolgende „e“ übergehenden Doppellaut – wie im Wort „*Familien*“ – gesprochen. Das kernmünsterländische *Platt* enthält als besondere Eigenart verhältnismäßig oft diesen Doppellaut.

Ähnlich oft finden Sie das Zeichenpaar „*ao*“, wie z.B. im gerade verwendeten Sprichwort „*Dao hät de Foss met 'n Stiërt in schlaohn.*“ Der zu der Buchstabenkombination „*ao*“ gehörige Laut klingt wie in dem englischen Wort „*call*“ lang gesprochen.

## Texte der Sprichwörter und Redensarten – erläutert

### *He/Se sitt up 't Rad äs 'ne Aap up 't Stickenkästken.*

Wenn jemand, z.B. beim Fahrradfahren, eine besonders unglückliche Figur macht, kann man manchmal diese Redensart hören. Diesen Vergleich können Sie sehr gut nachvollziehen, wenn Sie schon einmal einem Leierkastenmann zugeschaut haben, bei dem ein Rhesusäffchen auf dem Leierkasten sitzt – nein – hockt: Eben wie der Affe auf der Streichholzdose. In einer ebenfalls bekannten Abwandlung dieser Redensart sitzt der Affe auf dem Schleifstein (... *äs 'ne Aap op 'n Schliepsteen*).

Standardsprachliche Übersetzung: Er/Sie sitzt auf dem Rad wie ein Affe auf der Streichholzdose.

### *Eene Aap mäck de annere an 't Gapen.*

Es gibt tatsächlich Affen, bei denen einer den anderen zum Gähnen bringt. Es handelt sich allerdings – so eine Auskunft vom Ruhr-Zoo in Gelsenkirchen – um eine Drohgebärde oder um ein Anzeichen der Konzentration. Der entsprechende Gesichtsausdruck der betreffenden Affen sieht dabei jedoch dem menschlichen Gähnen zum Verwechseln ähnlich. Es ist tatsächlich zu beobachten, wie in einer beisammen hockenden Affenhorde ein Affe mit dem Gähnen (Drohgebärde!) beginnt und danach einer den anderen „angähnt“. Die Drohgebärde ist insoweit logisch, als bei diesem Gähnen selbstverständlich die Zähne gezeigt werden und damit die Wehrhaftigkeit demonstriert wird. Diese Verhaltensweise ist bei etlichen Affenarten, also sowohl bei Altwelt- (Europa, Afrika, Asien) als auch bei Neuwelt-Affen (Nord- und Südamerika) bekannt. Besondere Ähnlichkeit mit dem menschlichen Gähnen ist bei den Meerkatzen zu beobachten. – Sie haben sicher schon einmal selbst festgestellt, dass das Gähnen in Gesellschaft sehr ansteckend ist. Bei einer solchen

Gelegenheit fällt einem dieses Sprichwort ein. Das menschliche Gähnen hat nichts mit einer Drohgebärde zu tun, sondern ist schlicht und einfach das Ergebnis von Sauerstoffmangel. Beim Gähnen reißt man den Mund weit auf und atmet besonders tief ein. Damit wird vergleichsweise viel Sauerstoff zugeführt. Mit dem einen und dem anderen Affen sind natürlich im übertragenen Sinn Menschen gemeint, die die Verhaltensweise anderer Menschen nach- „äffen“. Beispielsweise wurde bei bestimmten Modeerscheinungen wie dem Hula-Hoop-Reifen, den in der zweiten Hälfte der 1950-er Jahre „jeder haben musste“, dieses Sprichwort passend zitiert. Diese Redensart prangert also wie eine andere in dieser Sammlung (*Wann eene Koh pisst, dann büött de annere denn Stiërt up.*) den übertriebenen Nachahmungstrieb an.

Standardsprachliche Übersetzung: Ein Affe bringt den anderen zum Gähnen.

### ***Nu is't Aapen an 't End.***

Schauen Sie sich mal im Zoo eine Affenhorde an. Dort geht es lebhaft zu. Die Tiere bewegen sich wild durcheinander. In der freien Wildbahn läuft es auch nicht anders ab, wie man aus den Tiersendungen im Fernsehen weiß. Aber genau das ist es, was vielleicht den „Erfinder“ dieser Redensart gestört hat. Er hat – wie schon bei vielen anderen Redensarten üblich – diese Situation auf die menschliche Gesellschaft übertragen. Jedenfalls geht es um ein fröhliches Durcheinander, das mit einem Machtwort, nämlich mit dem laut vorgebrachten Zitat dieser Redensart, beendet wird. Es ist wohl damit beabsichtigt, eine wie auch immer geartete Ordnung wieder herzustellen. Im Prinzip kann man sie auch so erklären: „Jetzt ist Schluss mit lustig. Nun mal ran an den Feind.“

Standardsprachliche Übersetzung: Jetzt ist die Afferei zu Ende.

### ***Wann 't eene achter di häs, steiht 't näöchste vör di vör.***

Aus dieser Redensart spricht die banale Erkenntnis, dass man wohl nichts aus dem Wege gehen kann, denn wenn man ein Ereignis bewältigt hat, wartet bereits das nächste Problem auf eine Lösung. Das ist normal und gehört zum täglichen Leben. Ich habe diese Redensart im Zusammenhang mit einem Menschen gehört, der eine schwere Erkrankung überstanden hatte. Durch das Zitat der Redensart bewies er, dass er damit rechnet, zukünftig durchaus noch andere Krankheiten erleiden zu müssen und überstehen zu können.

Standardsprachliche Übersetzung: Wenn du das eine hinter dir hast, steht dir das nächste bevor.

### ***He/Se stellt sick up de Ächterbeen.***

Wenn sich jemand auf die Hinterbeine stellt, dann kann es sich eigentlich nur um einen Vierbeiner handeln, also um ein Tier, das eben „auf allen Vieren geht“. Abgesehen von ggf. einigen adressierten Zirkuskunststückchen wird sich ein Tier doch wohl nur auf seinen Hinter- und nicht auf seinen Vorderbeinen aufrichten. Damit macht es sich im Vergleich zur normalen Körperhaltung größer, beeindruckt dadurch eigene Artgenossen sowie andere Lebewesen und demonstriert Verteidigungsbereitschaft. Der Mensch dagegen steht bereits seit seinen frühen Kindertagen auf den Hinterbeinen. Die Krabbelphase, während der er sich auf allen Vieren bewegt, spielt im Zusammenhang mit der vorliegenden Redensart eine untergeordnete Rolle. Also geht es hier nur im übertragenen Sinn um das „sich-auf-die-Hinterbeine-stellen“. Sie können es sogar manchmal bei sich selbst beobachten, dass Sie Ihre Körperhaltung straffen und sich damit – bildlich gesehen – auf die Hinterbeine stellen, wenn Sie verbal oder körperlich angegriffen werden. Es ist also eine ganz normale Reaktion auf eine von außen kommende Bedrängnis, wenn jemand diese „jetzt-erst-recht-Haltung“ annimmt. Bei einer solchen Gelegenheit ist das Zitat der vorliegenden Redensart angebracht. In

der Standardsprache ist dann auch schon mal der Satz „Jetzt wird er/sie aber groß.“ zu hören.

Standardsprachliche Übersetzung: Er/Sie stellt sich auf die Hinterbeine.

### ***He/Se is d'r van aff. / Ick sin d'r van aff.***

Wenn man „davon ab ist“, nämlich von irgendeiner Sache, Angelegenheit oder Verantwortung befreit ist, ist man sie los. Man hat nichts mehr damit zu tun. Die Redensart wird schon mal als Ausdruck der Befreiung von einer Last zitiert. Beispielsweise kann ein ehemaliger Raucher mit Stolz diese Redensart auf sich beziehen.

Standardsprachliche Übersetzung: Er/Sie ist davon ab / Ich bin davon ab.

### ***Wann 'nie affbrenns un bloos eenmaal hieraots, dann kömps to nicks.***

Keht man die Redensart um, bedeutet sie doch, dass man mindestens einmal abbrennen (also den Brand der eigenen Wohnung erleiden) und gleichzeitig mindestens zweimal oder noch öfter geheiratet haben muss, um „zu etwas zu kommen“. Mit diesem „zu-etwas-kommen“ kann im Sinne dieser Redensart nur materieller Wohlstand bzw. Reichtum gemeint sein. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war doch grundsätzlich der Tod des vorangegangenen Ehepartners ein Grund für eine zweite oder weitere Eheschließung. Es ist wohl den meisten Menschen und sich selbst zu gönnen, von solchen Unbilden verschont zu werden und zu bleiben. Zu hoffen, geschweige denn darauf zu spekulieren, auf die genannte Weise an Reichtum zu kommen, ist doch wohl unredlich und absurd. Daher dürfte das Zitat dieser Redensart eigentlich nur ironisch (also gegenteilig) gemeint sein. Mir ist nicht bekannt, dass jemand sich durch ein solches Schadenereignis „reich“ gebrannt hat, eher ist das Gegenteil eingetreten. Ähnliches gilt – vielleicht in abgeschwächter Form – für das „reich“ heiraten, was vielleicht schon mal vorgekommen sein könnte.

Standardsprachliche Übersetzung: Wenn Du niemals abbrennst und nur einmal heiratest, dann kommst Du zu nichts.

### ***Dat hüt he/se noch so äwen affkännt.***

Falls Sie des *Platt* nicht mächtig sind, werden Sie Ihre Schwierigkeiten mit der Deutung dieser Redensart haben. Die unten folgende standardsprachliche Übersetzung erleichtert Ihnen das Verstehen. Es geht also darum, dass eine Sache noch so eben gut gegangen ist. Die Redensart wird zitiert, wenn jemand viel Glück gehabt hat, die Sache gerade eben noch zum Guten wenden konnte und – ggf. mit einem blauen Auge – davongekommen ist.

Standardsprachliche Übersetzung: Das hat er/sie noch so eben gerettet.

### ***Se häwwt em/se grülick affseept.***

Wenn jemand stark eingeseift wurde, dazu noch von anderen Menschen, dann ging diese Angelegenheit bestimmt nicht zimperlich vonstatten. Der Seifenschaum drang dem Eingeseiften in Mund, Nase und Augen, wo er ein starkes Brennen hervorrief. Diese Art des Einseifens habe ich noch in meiner Kinderzeit mitbekommen, als beim Balgen im Schnee statt der Benutzung von Seife halb scherzhaft der Schnee Verwendung fand. Diese Redensart ist daher nur noch im übertragenen Sinn anwendbar. Sie bedeutet etwa so viel, dass die im Mittelpunkt der Betrachtung stehende Person bei einer Angelegenheit „Federn gelassen“ hat. Eine ähnliche Bedeutung hat die Redensart „*De hüt 'n Baort aohne Seepe dr'aff kreggen.*“ in dieser Sammlung.

Standardsprachliche Übersetzung: Sie haben ihn/sie stark eingeseift.

### ***... Jan un alle Mann.***

Stellen Sie sich diese Redensart als zweiten Halbsatz vor, wozu unterschiedliche Vorsätze möglich sind. Ich nenne Ihnen folgende Beispiele, die Sie natürlich weiter ergänzen können: „*Se kuëmmt met Jan un alle Mann. He/Se vertellt et Jan un alle Mann. Dann weet et Jan un alle Mann. Gaoh daomet nao Jan un alle Mann.*“ (standardsprachliche Übersetzung: „Sie kommen mit Jan und allen Mann[en].“)

Er/Sie erzählt es zu Jan und allen Mann[en]. Dann weiß es Jan und alle Mann[en]. Geh' damit zu Jan und allen Mann[en].“) Sie haben schon erkannt, dass mit Jan und allen Mann(en) eine unbestimmte Vielzahl von Menschen, genauer gesagt „andere Leute“ gemeint ist. Das ist auch der Sinn dieser Redensart. Mit den Mann(en) sind selbstverständlich *alle* Menschen und nicht nur Männer gemeint. Vielleicht hat man im weitesten Sinn bei Jan und allen Mann(en) auch an die in der Standardsprache bekannten „Kind und Kegel“ gedacht.

Standardsprachliche Übersetzung: ... Jan und alle Mann(en).

### ***Moss met alle Schwöppen knappen.***

An dem Wort „*Schwöppe*“ (im Lippramsdorfer und Klei-Platt: „*Schwiëpp*“) können Sie u.a. die Eigenständigkeit des *Platt* als Sprache feststellen, weil es dabei um die standardsprachliche Peitsche (ein völlig anderes Wort) geht. Als der Gütertransport noch mit Pferdefuhrwerken vor sich ging, wurden die Tiere u.a. mit Peitschenknall gelenkt. Dabei muss es wohl unterschiedliche Peitschen gegeben haben, wie diese Redensart beweist. Wer nicht nur mit einer, sondern mit allen (unterschiedlichen) Peitschen knallt, muss also schon flexibel sein und sich auf die Unterschiede einstellen können. Eine Person, die mit dieser Redensart gekennzeichnet wird, hat – wie die standardsprachliche Redensart mit ähnlicher Bedeutung aussagt – „mehrere Eisen im Feuer.“

Standardsprachliche Übersetzung: Du musst mit allen Peitschen knallen.

### ***We nao alle Sieten lachen mott, krigg vull Follen in 't Gesicht.***

Wenn jemand nach allen Seiten lachen *muss*, dann kann es sich dabei doch wohl nur um eine Person des öffentlichen Lebens handeln. Es geht also um das Lachen-*Müssen*, nicht um echte, freiwillige Heiterkeit. In den meisten Fällen kann es sich dabei nur um

Politiker handeln. Natürlich wissen Sie, dass Menschen mit einer heiteren Grundeinstellung vielfach Lachfältchen im Gesicht tragen. Die sind aber hiermit nicht gemeint. Wahrscheinlich sind die durch das unechte Lachen der im Licht der Öffentlichkeit stehenden Personen entstandenen Falten vielmehr Sorgenfalten. Man kann diese Redensart im Gespräch mit anderen Menschen benutzen, um eine allzu heiter – und damit gekünstelt frohsinnig – auftretende Person als ein wenig unecht wirkend zu kennzeichnen.

Standardsprachliche Übersetzung: Wer nach allen Seiten lachen muss, bekommt viele Falten ins Gesicht.

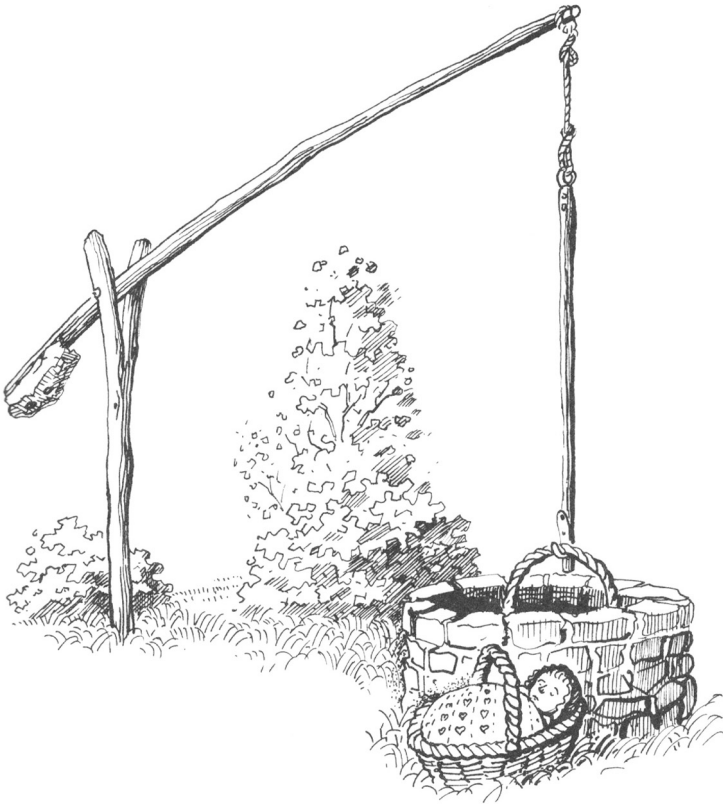
### ***He/Se is nich män alleen.***

Im Zusammenhang mit dieser Redensart muss man wissen, dass sie nur im übertragenen Sinn angewandt wird. Wenn man eine betrunkene Person sieht, wird diese Redensart gern zitiert. Dieses „nicht-mehr-Alleinsein“ bezieht sich also auf den Alkohol, den sich die betreffende Person einverleibt hat.

Standardsprachliche Übersetzung: Er/Sie ist nicht mehr allein.

### ***Dao weers du noch in 'n Annabergschken Pütt an 't Kuollen knappen.***

Bergleute wissen am besten, dass mit dem niederdeutschen Wort „Pütt“ (abgeleitet von lat. „*poteus*“ [kölsch „Pütz“] – Brunnen) nicht nur ein Brunnen zur Wasserversorgung, sondern ganz allgemein auch ein Schacht gemeint ist. Was aber hat ein (Kohlen-)Schacht auf dem Annaberg zu suchen? Auf dem Annaberg bei Haltern am See ist jedenfalls bis heute kein Kohlenschacht, wohl aber ein 1981 wiederhergestellter Brunnen (nördlich der Pilgereinkehrstätte *Annaberger Hof* bzw. am südlichen Rand der Autoparkplätze), zu finden. Ein weiterer Brunnen liegt an der scharfen Kurve gegenüber (östlich) der Pilgereinkehrstätte. Direkt neben diesem erst im Jahr 2007 wieder freigelegten Brunnen beginnt der Aufstieg zum Kreuzweg.



Das Brunnenwasser des zuerst genannten „Pütts“ wurde von Pilgern oft als *heiliges Wasser* mit nach Hause genommen. Der Sage nach kommen in *Haltern* die Kinder nicht vom Klapperstorch, sondern aus diesem *Annapütt*. Die Redensart wurde mir als Kind vorgehalten, wenn von einer Zeit die Rede war, in der ich noch nicht das Licht der Welt erblickt hatte. In der Standardsprache geht es dabei um die Redensart von „den Kindern im Storchenteich“.

Standardsprachliche Übersetzung: Da warst du noch im Annaberger Brunnen (Schacht) beim Kohlenabbau.

### ***Van anner Lüü Leër kaas 'godd Reimens schnien.***

Diese Redensart wird in einer Zeit entstanden sein, als man noch häufig lederne Riemen brauchte, um z.B. die Zugkraft von Pferden auf die Bewegung von Lasten zu übertragen. Weiter kann man davon ausgehen, dass den Sattlern – das sind Handwerker, die z.B. Pferdegeschirre und Pferdesättel fertigen – größere Lederstücke zur Herstellung von Riemen und Zuggeschirren überlassen wurden. Außerdem scheint seinerzeit das Leder ein wertvoller und kostspieliger Rohstoff gewesen zu sein. Wenn jemand nun einen Sattler mit der Anfertigung von Lederriemen beauftragte und ihm dazu nicht sein eigenes Leder, sondern das Eigentum fremder Menschen zur Verfügung stellte, dann wurden eben von dem Leder anderer Leute Riemen geschnitten. Damit schonte der Auftraggeber seinen eigenen Geldbeutel zu Lasten der eigentlichen Eigentümer. Diese Tatsache hat sich sprachlich verselbstständigt und wird im übertragenen Sinne in der heutigen Zeit dann zitiert, wenn jemand über das Geld anderer Menschen verfügt. Das ist z.B. dann der Fall, wenn Politiker Steuergelder – also Geld, das die einzelnen Bürger aufgebracht haben – für eine Angelegenheit ausgeben, die vielen Steuerzahlern nicht passt.

Standardsprachliche Übersetzung: Von dem Leder anderer Leute kannst du gut Riemen schneiden.

### ***Dat is 'n anner Perk.***

Wenn Sie an einen Pferch denken, denken Sie sogleich an eingepfercht sein, also an drangvolle Enge, wie eben bei einer Schafherde in einem Pferch. In dieser Schafherde gibt es allerdings auch eine Menge an Gemeinsamkeiten, z.B. kennen sich alle Schafe untereinander, sie haben den gemeinsamen Schäfer, den gemeinsamen Hütehund, die gemeinsame Weide und den gemeinsamen Schafstall. Wenn ein fremdes Schaf zu dieser Herde in den Pferch gebracht wird, haben die Tiere zunächst Schwierigkeiten miteinander, weil

ihnen eine gemeinsame Grundlage für die Verständigung fehlt. Sie haben also jeweils andere Gemeinsamkeiten. Um diese fehlenden Gemeinsamkeiten, die auf das menschliche Zusammenleben übertragen werden, geht es in der vorliegenden Redensart. Wenn man mit anderen Menschen zusammenkommt, kann es passieren, dass sich diese Menschen wegen einer fehlenden gemeinsamen Grundlage, z.B. auf sprachlichem Gebiet, nicht verstehen. Das standardsprachliche Wort „Kind(er)“ heißt beispielsweise im rheinischen Dialekt „Pänz“ und im westfälischen Platt „Blag(en)“. Beim Gebrauch eines dieser Wörter ist es jeweils für die Gegenseite nicht verständlich. Es geht aber nicht nur um fehlende Gemeinsamkeiten auf sprachlichen, sondern auch auf anderen Gebieten. Bei der Feststellung fehlender gemeinsamer Grundlagen ist das Zitat der Redensart angebracht.

Standardsprachliche Übersetzung: Das ist ein anderer Pferch.

### ***Maak di üs anners üs 'e büs.***

Folgen Sie doch einmal der dieser Redensart innewohnenden Aufforderung und versuchen Sie, sich anders zu machen als Sie es bereits sind. Der Versuch wird kläglich scheitern, selbst wenn es ganz zu Anfang Ihrer Bemühungen so scheint, als könne es gelingen. (Berufs-)Schauspielern wird es vielleicht für eine etwas längere Zeit gelingen, wahrscheinlich aber nur für die Dauer des Theaterstücks, in dem sie eine Rolle spielen. So wie Sie sind – eigentlich auch: so wie Sie sich verhalten –, sollten Sie sich auch annehmen. Ihr Verhalten ist doch das Produkt einer Jahre, manchmal auch Jahrzehnte, langen Prägung, die zunächst im Kleinkindalter durch die Eltern und später auch durch andere Menschen im Kindergarten, in der Schule, im Beruf und in der Partnerschaft erfolgt ist. Irgendwann haben Sie selbst entschieden, ob Sie dem Rat oder auch dem Druck dieser anderen Menschen gefolgt sind oder ob Ihre Entscheidung den Erwartungen der möglicherweise auf Sie Einfluss nehmen wollenden

Menschen widersprochen hat. Weil Sie im Erwachsenenalter diese Entscheidungen wohl zunehmend selbst – und das unter der Berücksichtigung Ihrer bisherigen Prägung – vorgenommen haben, sind Sie zu bestimmten Haltungen, Einstellungen und Verhaltensweisen als Reaktion auf z.B. an Sie herangetragene Bitten oder Aufforderungen gelangt. Wenn aber nun jemand Sie bittet oder auffordert, sich ganz nach *seinen* soeben geäußerten Wünschen zu verhalten und diese Wünsche mit Ihrer eigenen Haltung absolut nicht übereinstimmen, können Sie dieses Ansinnen getrost mit dem Zitat der o.a. Redensart zurückweisen. Dieser „Jemand“ würde sich selbst ebenso abweisend verhalten, wenn ein entsprechendes Ansinnen, das seiner Einstellung nicht entspricht, an ihn gerichtet werden sollte. Daher kann die oben genannte Aufforderung auch ein wenig zum Schmunzeln anregen. Man kann die Redensart aber auch als Umschreibung eines einfachen „Nein!“ ansehen.

Standardsprachliche Übersetzung: Mach Dich mal anders als Du bist.

### ***Dao geht sienen Anzug allein spazeern.***

Einen Anzug allein spazieren gehen zu lassen, wird unter gewöhnlichen Umständen wohl unmöglich sein. Das ist auch mit dieser Redensart gar nicht gemeint. Sie übertreibt mal wieder, allerdings um ihren Sinn zu verdeutlichen. Wenn also ein Anzug spazieren geht, muss sich wohl oder übel schon jemand darin befinden. Bei diesem „Jemand“ handelt es sich um eine Person, die gegenüber ihrem bisher bekannten Erscheinungsbild stark abgemagert ist, sodass die Kleidung erheblich zu groß wirkt und – aus der Entfernung betrachtet – sich die Kleidung allein zu bewegen scheint. Die Redensart wird demnach auf eine Person angewendet, die plötzlich sehr stark an Körpergewicht verloren hat.

Standardsprachliche Übersetzung: Dort geht sein Anzug allein spazieren.

***Man wüörd so aolt äs 'ne Koh, un leährt ümmer noch d'rto.***

Das Sprichwort ist Ihnen sicher aus der Standardsprache geläufig. Es ist zwar zu bedenken, dass eine Kuh lange nicht so alt wird wie ein Mensch. Dennoch bedeutet das Sprichwort so viel, dass niemand zu alt zum Lernen ist. Selbst im vorgerückten Alter lernen die Menschen aus der Erfahrung, die sie in unbekanntem Situationen machen. Standardsprachliche Übersetzung: Man wird so alt wie eine Kuh und lernt immer noch dazu.

***Et geht äöwer de Körwe.***

Ähnlich wie bei einem anderen Sprichwort (*He/Se kennt kenn Maot*) geht es bei diesem Sprichwort um die Überschreitung eines gesunden Maßes. In diesem Fall ist ein Korb als Maß anzusehen, in dem geerntete Früchte transportiert werden. Es befinden sich zu viele Früchte in dem Korb, der daher überläuft. Es gibt also mehr Früchte als in die Körbe passt. Es ist zu viel des Guten. Das Maß ist überschritten.

Standardsprachliche Übersetzung: Es geht über die Körbe.

***Denn Appel fällt nich wiet van 'n Beerboom.***

Sie haben natürlich sofort gewusst, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt. In dieser Form ist das Sprichwort auch in der Standardsprache bekannt. Wenn der Apfel aber nah am Birnbaum liegt, soll das Zitat dieses Sprichworts eine etwas höhere Aufmerksamkeit erzielen als in der bekannten Form. Der Sinn liegt darin, dass die Taten eines Menschen (im Sprichwort ist dafür der Apfel genannt) immer seiner Persönlichkeit (Sprichwort: Birnbaum/Apfelbaum) entsprechen. Auf die Dauer kann sich kein Mensch verstellen. Wenn es manchmal so scheint, hat er seine Persönlichkeit schon verändert. Dieses Sprichwort ist auch zu hören, wenn es um die (ähnliche) Verhaltensweise von Kindern im Vergleich zu ihren Eltern geht.

Standardsprachliche Übersetzung: Der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum.

***Van de Arbeit gaohd de besten Peerde kapott. / Dat hollt de besten Peerde nich uut.***

Dieses Sprichwort mahnt zur Gelassenheit. Man sollte einfach auch schon mal fünf gerade sein lassen. Es geht wohl darum, sich nicht mit der Arbeit ganz kaputt zu machen. Das Leben kann doch nicht nur aus Arbeit bestehen. Es wird daran erinnert, dass man arbeitet, um zu leben und nicht umgekehrt. Man sollte also die Arbeit nicht total übertreiben, weil es auch noch andere schöne Dinge im Leben gibt. Zur Lebensqualität gehört eben beides, nämlich Arbeit und Müßiggang. Bereits in der Schöpfungsgeschichte innerhalb der Bibel (1 Mos 2,2-3) heißt es, dass Gott am siebten Tage ruhte. Wenn das kein Beispiel ist ...

Standardsprachliche Übersetzung: Von der Arbeit gehen die besten Pferde kaputt. / Das halten die besten Pferde nicht aus.

***He kann de Arbeit guëdd liggen seihn.***

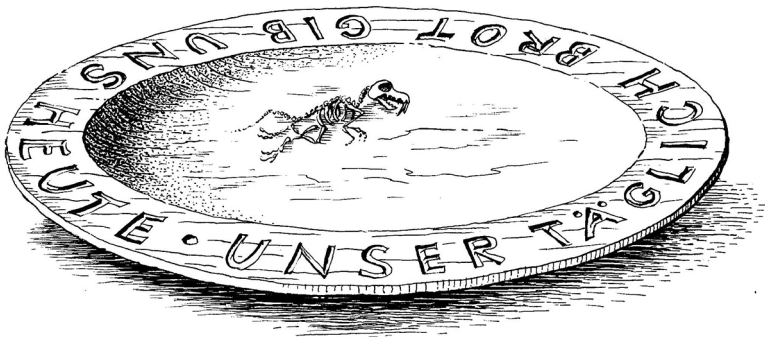
Wenn jemand nicht so gern arbeitet, wird schon einmal diese Redensart zitiert. Ein solcher Mensch nimmt also eine Arbeit nicht auf, sondern lässt sie einfach liegen. Es geht dabei aber nicht um totale Arbeitsscheu, sondern wohl nur um jemanden, der es gemütlich angehen lässt, getreu dem Motto: „Was nicht fertig wird, bleibt liegen.“

Standardsprachliche Übersetzung: Er kann die Arbeit gut liegen sehen.

***Se sind so arm, dat sick de Müüs in't Broodschapp 'ne Blieckeers loopt.***

Sie erkennen schon am ersten Halbsatz der Redensart, dass es hier um Armut geht. Die Armut wird durch den auf die Armutsfeststellung folgenden Vergleich deutlich. Der Vergleich ist natürlich – wie in etlichen anderen Redensarten in dieser Sammlung – so stark übertrieben, dass man darüber bereits wieder schmunzeln muss. Nehmen wir doch einmal den Armutsvergleich etwas auseinander. Da geht es um Mäuse im Brotschrank. Was aber haben Mäuse im

Brotschrank zu suchen? Weil sie nun schon einmal im Brotschrank sind, können sie entweder durch unachtsames Offenlassen desselben oder mittels Gewaltanwendung, z.B. durch das Nagen eines entsprechenden Schlupflochs, hineingekommen sein. Auf alle Fälle ist es schon ungewöhnlich, wenn sich Mäuse im Brotschrank aufhalten und umherlaufen. Unter „normalen“ Umständen dürfte dies eigentlich ein Paradies für diese ungeliebten Mitbewohner sein. Wie der erste Halbsatz („*Se sind so arm,*“) bereits erkennen lässt, geht es aber wohl nicht um normale Umstände. Wegen der in der Redensart thematisierten Armut dürfte der angegebene Brotschrank absolut leer sein, ja nicht einmal ein einziges Krümelchen dürfte noch vorhanden sein. Aus diesem Grund laufen die



Mäuse auf der Suche nach Brot-(Resten) verzweifelt und angestrengt darin umher, sodass sie sich einen *Wolf* laufen. Wer schon einmal damit zu tun gehabt hat, weiß, wie unangenehm, gar schmerzhaft, diese Entzündung sein kann. Nun ist in der Redensart weiter von einer *Bliëckeers*, also von einem Blech-Gesäß, die Rede. Vielleicht fühlen sich die entzündeten Hautstellen bei den Betroffenen so hart und steif wie eben Blech an, sodass im *Platt* dieses drastische Wort eigens dafür erfunden wurde. Im Übrigen verweise ich auf weitere Redensarten in dieser Sammlung, in denen es allerdings weniger um